

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

so werde ich es zunächst für meine Pflicht halten, alle meine Angehörigen, deren Wohlsein mir höher steht, als mein eigenes, von aller Pflege zu entbinden und nicht in meine Nähe kommen lassen, besonders bei gefährlichen Krankheiten, wie Cholera, Typhus etc. Aber ich halte es auch für strafbaren Egoismus, fremde Personen durch Geld zu verleiten, sich solchen Gefahren auszusetzen, die ja bei Tuberkulose höchst ernsthaft sein sollen. und es bleibt mir daher nichts übrig, als mich abzusperrn und elend zu Grunde zu gehen, denn wer an Ansteckung glaubt und anders handelt, ist ein erbärmlicher Egoist; denn da Naturgesetze keine Ausnahme zulassen, so muss auch die Ansteckung die Regel sein, nicht seltene Ausnahme, und niemand kann voraussehen, ob ein Angehöriger oder ein Wärter seuchenfest ist oder nicht. Darum fort mit diesem Blödsinn, der keine Berechtigung hat und unabsehbares Unheil stiftet, denn thatsächlich ist es schon vorgekommen, dass selbst die nächsten Angehörigen die Kranken in die Stiche, und elend zu Grunde gehen liessen. Mag man immerhin predigen, dass die Ansteckung nicht immer vom Kranken direkt, sondern auf Umwegen durch die Excremente, den Auswurf etc. stattfindet, und Gesunde keine Gefahr laufen, es bleibt sich schliesslich gleich, ob Ansteckung direkt oder auf Umwegen.

Vergiss die treuen Toten nicht!

Philo vom Walde.

(Fortsetzung.)

Die ersten Medikamente in der Welt waren insgesamt blosse Werke der Natur: etliche gemeine Kräuter, wenige unansehnliche Wurzeln und Früchte füllten die ersten Apotheken, und man wusste von keinen andern destillierten Wassern, Essenzen, Tinkturen und Spiritibus (Geistwassern), als welche vom Himmel träufelten, oder in den Bächen flossen. Aber das waren viel zu schlechte Sachen für erhabene und durch ihre Kunst aufgeblasene Geister; man sann also Tag und Nacht darauf, wie man die gemeinen Mittel durch künstliche Praeparationes (Zubereitungen) ansehnlich machen, durch die Tortur des Feuers verändern und ihre Kräfte durch die mühsamsten chemischen Prozesse erhöhen möchte; und damit die thörichten Gemüter der Leichtgläubigen desto eher zum Beifalle gereizt würden, so legte man diesen gekünstelten Produkten die allerherrlichsten, auch wohl gar von himmlischen Dingen entlehnte Benennungen bei.

Wer dieselben nicht bewunderte, wurde als ein Einfältiger verlacht, und welcher Arzt sich ihrer nicht in seinen Kuren bediente, bekam den verächtlichen Namen eines Unwissenden, eines Kräutersüppers, eines Wasserdoktors. Bei solcher Gelegenheit wurde nicht nur manchem ehrlichen Arzte bei den nach dem äusserlichen Schein urteilenden Menschen, welche den grössten Haufen in der Welt ausmachen, sein Ansehn, sondern auch damit zugleich der Mut benommen, gemeine Mittel, und besonders das einfache frische Wasser, bei seinen Patienten anzuwenden. Sie schickten sich in die Zeit und allgemeine Mode, sie heulten mit den Wölfen und liessen also zu, dass der Gebrauch des Wassers bei Heilung der Krankheiten in Vergessenheit geriet, ja endlich gar zum Wunder wurde, so dass sich die Leute bekreuzigten, wenn man den Kranken anriet, z. B. in hitzigen Fiebern gemeines frisches Wasser, so viel ihnen beliebig, zu trinken, oder die presshaften Glieder ungescheut in kühlem Wasser zu waschen und zu baden.

Die Vorurteile, welche man einmal wider das Wasser gefasst, wurzelten auch mit den Jahren immer tiefer ein, und es wurde hernachmals aufrichtigen Aerzten desto schwerer, dieselben wiederum aus den Herzen der Menschen auszurotten; wie ich denn aus eigener Erfahrung habe erkennen lernen, dass es die grösste Mühe von der Welt gekostet, die dawider eingenommenen Gemüter wieder auf den rechten Weg zu leiten und ihnen die Furcht vor dem Wasser und vor dem aus seinem Gebrauche zu besorgenden Schaden zu benehmen und hingegen den wahren Nutzen desselben in den meisten Krankheiten un widersprechlich vor Augen zu legen; wie denn deswegen ganze Bücher haben müssen geschrieben werden, ehe man einigermaßen seinen Endzweck hat erreichen können.

Zwar haben sich wohl noch in allen Jahrhunderten, in welchen die Arzneikunst